

Kjerringøy ist ein beliebter Ferienort, umgeben von mächtigen Bergketten und dem tosenden Meer. Diese Idylle zerbricht, als drei Freundinnen inmitten der malerischen Landschaft eine augenlose Leiche entdecken. Der Roman hat mich sofort in eine Kälte gezogen, die nicht nur von Wind und Meer kommt, sondern aus den Rissen zwischen Menschen. Diese Landschaft schroffe Berge, das tosende Wasser, die endlose Weite nördlich des Polarkreises wird hier zur Hauptfigur. Die Entdeckung der augenlosen Leiche mitten in dieser Idylle sitzt wie ein Schlag, plötzlich ist alles, was vertraut schien, verdächtig. Jakob Weber und Noora Yun Sande sind Ermittler, denen man gern folgt, weil sie nicht nur Spuren lesen, sondern auch die leisen Brüche in den Seelen der Menschen wahrnehmen. Die Szene in der exklusiven Privatklinik, deren Leiter jede Kooperation verweigert, hat mich besonders beklemmt, diese aalglatte Fassade, hinter der Macht und Schweigen wohnen, ist so real, dass man den Widerstand förmlich spürt. Und dann dieses gesichtslose Phantom. Die Vorstellung, einem Wesen zu begegnen, dem die Identität genommen wurde, ist verstörend und bleibt lange nach dem Lesen im Kopf. Wenn eine weitere Leiche auftaucht, wächst die Beklemmung zur Panik, die Halbinsel wird zur Falle, in der Misstrauen und Angst sich wie Nebel ausbreiten. Für mich ist dieser Nordic Noir kein blosser Krimi, sondern ein atmosphärisches Erlebnis, das die Einsamkeit des Nordens mit menschlicher Abgründigkeit verknüpft ein Buch, das Gänsehaut macht und noch lange nach dem letzten Satz nachhallt.

Orjan N. Karlsson, Dunkel wie die Nacht, Pendragon Verlag, 06.07.2026, 356 Seiten, Fr. 36.90